Herausgegeben von
der Landesjägerschaft
Niedersachsen e. V.

Lockjagd auf Gänse

Tipps und Tricks für eine effektive Gänsebejagung

Die Lockjagd ist bei der Bejagung von Wildgänsen besonders effektiv und führt zu hohen Jagdstrecken

Die Lockjagd bietet bei der Bejagung von Wildgänsen viele Vorteile. Krankgeschossene Vögel oder nicht richtig angesprochene Gänsearten sind bei der Gänselockjagd mit durchschnittlichen Schussentfernungen von unter 30 Metern die absolute Ausnahme. Darüberhinaus ist diese Jagdmethode aufgrund ihrer enormen Effektivität mit hohen Jagdstrecken besonders überzeugend. Je nach zu bejagender Gänseart muss ein unterschiedlich großer Aufwand betrieben werden: Die Jagd auf Grau- und Saatgänse stellt höchste Anforderungen an die Jäger. Kleinste Fehler bei der Tarnung oder der Auswahl der Lockvögel werden von diesen hochintelligenten und sehr lernfähigen Gänsearten nicht verziehen. Bei der Bejagung von Nil- oder Kanadagänsen hat es der Jäger hingegen etwas einfacher.

Titelfoto: Sven Lübbers

Standplatzwahl

Der Schlüssel zum Erfolg bei der Gänselockjagd liegt in der richtigen Standplatzwahl. Durch intensives Beobachten des Reviers kurz vor dem eigentlichen Jagdtag gilt es die Flächen herauszufinden, die die Gänse regelmäßig aufsuchen. Ein enger Kontakt zu den ortsansässigen Landwirten erleichtert das Finden geeigneter Stellen enorm – landwirtschaftliche Schadflächen sind häufig ideale Lockjagdplätze. Die Wahrscheinlichkeit des Jagderfolges lässt sich durch Ankirren noch etwas erhöhen. Gänse sind Vögel mit festen Gewohnheiten und kehren am nächsten Tag gerne dorthin zurück, wo sie an Vortagen anzutreffen waren. Eine Bejagung der Gänse an Flug- oder Zugrouten macht deshalb in der Regel keinen Sinn. Streichende Gänse sind dort trotz Lockbild nur gelegentlich zum Einfallen zu bewegen.

Gänse sind Vögel mit festen Gewohnheiten und kehren gerne dorthin zurück, wo sie an Vortagen anzutreffen waren

Im Rahmen der Standplatzwahl wird nicht nur auf die größten Ansammlungen von Gänsen geachtet sondern auch auf die dort vorkommenden Arten. Mit Spektiv und Fernglas kann ein sehr genaues Ansprechen der Gänsearten erfolgen. Wenn sich auf bestimmten Flächen auch seltene und ganzjährig geschonte Arten wie z. B. Zwerg- oder Kurzschnabelgans aufhalten, können solche Flächen bei der Jagd ausgespart werden.

Tarnung

Erfahrene Wasserwildjäger wissen, dass Fehler bei der Tarnung von den scharf äugenden Gänsen nicht verziehen werden. Getreu dem Merkspruch „Man kann niemals zu gut getarnt sein" sollte man neben einem Schirm auch persönliche Tarnkleidung verwenden. Je nach Umgebung sollten entsprechende Tarn-

Wer entsprechend dem Untergrund die richtige Tarnbekleidung auswählt, ist für einfallende Vögel nahezu unsichtbar

Foto: Sven Lübbers

muster eingesetzt werden. Damit insbesondere auch unsere hellen, in der Regel unbedeckten Körperpartien wie Gesicht und Hände nicht zu erkennen sind, sollte man neben Handschuhen auch eine Kopfmaske tragen.

Gänse haben ein großes Sicherheitsbedürfnis und fallen deshalb häufig dort ein, wo sie freie Sicht haben und Gefahren bereits frühzeitig erkennen können. Außerdem umkreisen Gänse in der Regel das Lockbild mehrmals, bevor sie zum Landeanflug ansetzen und sich in passender Schussdistanz befinden. Aus diesen Gründen sind nach oben offene mobile Schirme, wie wir sie von der Krähen- oder Taubenjagd kennen, oft zu auffällig. Als Alternative an Grabenrändern haben sich feste Schirme aus Schilfmatten bewährt. Sie sollten bereits lange vor der Jagdzeit an den erfolgversprechenden Flächen aufgebaut werden, damit die Gänse sich an ihren Anblick gewöhnen.

Um die Schussentfernung zu minimieren, sind Positionen innerhalb des Lockbildes für den Jäger ideal. Zu diesem Zweck eignen sich Erdlöcher oder sogenannte Gänseliegen am besten. Das Ausheben von mannshohen Erdlöchern erfordert viel Aufwand und muss unbedingt mit den Landbesitzern abgesprochen werden. In vielen Fällen, z. B. auf Stoppelfeldern, genügt auch schon eine wenige Zentimeter tiefe Erdmulde in die sich der Jäger mit Volltarnung hineinlegt. Als Nässeschutzunterlage sollte man eine Isomatte verwenden. Wer entsprechend dem Untergrund die richtige Tarnbekleidung auswählt und das ganze noch mit etwas Stroh oder Ernteresten versieht, ist für einfallende Vögel nahezu unsichtbar. Die deutlich kostspieligere aber auch komfortablere Alternative sind speziell für die Gänsejagd entwickelte Schirme, in denen man liegen kann. Diese Gänseliegen bieten die wohl beste Tarnlösung für die Gänsejagd.

Lockvögel

Der Fachhandel hält Grau-, Bläss-, Saat-, Nil- und Kanadagansattrappen bereit. Je nach Gänseart die bejagt werden soll, muss die Auswahl der Lockvögel erfolgen: Die vorwiegend grauen Feldgansarten können beliebig ausgetauscht und miteinander kombiniert werden. Sollen vorwiegend Kanadagänse bejagt werden, sollten auch entsprechende Lockvögel verwendet werden. Die Erfahrung zeigt, dass die neugierigen Nilgänse auch auf Lockbilder mit anderen Gänsearten reagieren. Für die Jagd an Land ist das Lockvogelangebot mittlerweile sehr groß. Unter Berücksichtigung der Kriterien Lockwirkung, Anschaffungskosten und Transporteigenschaften stellen faltbare oder Halbschalen Gänseattrappen einen guten Kompromiss dar. Faltbare Lockgänse bestehen aus Weichplastik und haben nach dem Aufbau häufig kleinere Dellen. Diese beeinträchtigen die sehr gute Lockwirkung aber in keiner Weise. Der neuste Trend

Die Attrappen der vorwiegend grauen Feldgansarten können beliebig ausgetauscht und miteinander kombiniert werden unsichtbar

Foto: Sven Lübbers

bei der Gänselockjagd sind die sogenannten FUD-Lockvögel. (Fold Up Decoy, also auffaltbarer oder aufklappbarer Lockvogel). Der Vorteil der FUDs ist das absolut realistische Erscheinungsbild durch die fotoähnliche Oberfläche und das extrem geringe Transportmaß. Außerdem sind diese Lockvögel sowohl an Land als auch im Wasser einsetzbar. Im Vergleich zu den Kunststoffattrappen sind sie auch günstiger in der Anschaffung.

Aufbau des Lockbildes

Bei der Lockjagd an Land beginnt der Aufbau je nach Entfernung zu den Schlafgewässern meistens vor Tagesanbruch. Gänse sind bei der Nahrungsaufnahme sehr gesellig und je größer das Lockbild ist, desto mehr Artgenossen zieht es an. Lockjagdprofis verwenden aus diesem Grund mindestens 10 Gänseattrappen. Bei der Jagd auf Nilgänse können auch weniger Lockvögel ausreichen. Um sich die Bejagung der einfallenden Vögel effektiv zu gestalten, sollten die Kunststoffvögel in besonderen Formationen aufgestellt werden. Gänse fallen wie alle Federwildarten gegen den Wind ein. Neuankömmlinge bevorzugen dabei freie Bereiche des Feldes neben bereits eingefallen Artgenossen. Erfahrene Gänsejäger wählen deshalb Lockvogelanordnungen, die von oben wie ein X oder U aussehen. Die Schirme sind dabei in der Mitte des Xes bzw. im unteren Bereich des Us positioniert (siehe Skizze auf S. 8). Der Großteil der Lockvögel wird vor den Verstecken der Jäger aufgebaut. Außerdem achten die Schützen auf Rückenwind, damit die gegen den Wind langsam einfallenden Vögel von vorne beschossen werden können. Um das Lockbild den Verhaltensweisen von äsenden Wildgänsen möglichst naturgetreu nachzubilden, beträgt der Abstand zwischen den einzelnen Attrappen mindestens einen Meter. Außerdem dürfen

Aufbau eines Lockbildes

die Vögel nicht alle gegen den Wind ausgerichtet werden. Dicht zusammengedrängte oder alle gegen den Wind blickende Gänse sieht man in der Natur nur wenn sie beunruhigt sind bzw. kurz vor dem Abflug stehen. Bei der Anschaffung der Lockgänse sollte der Anteil von äsenden oder ruhenden Attrappen (Hals nach unten) überwiegen. Wachende Gänse kommen nur dosiert zum Einsatz. Zu viele Wächterattrappen erzeugen Misstrauen.

Akustische Gänselocker

Alle heimischen Gänsearten verfügen über ein erhebliches Laut- und Rufrepertoire, das sich je nach Art erheblich unterscheidet. Zurzeit sind in Deutschland Grau-, Bläss-, und Kanadaganslocker im Handel zu erwerben – spezielle Saat- oder Nilganslocker sind auf dem deutschen Markt nicht zu bekommen. Nordische

Gänsearten wie Bläss- und Saatgans suchen gerne Anschluss an äsende Graugänse, aus diesem Grund sind Grauganslocker sehr universell bei der Bejagung von Feldgänsen einzusetzen. Bei der gezielten Jagd auf Kanadagänse, die über sehr viele unterschiedliche Rufe verfügen, muss ein entsprechender Kanadaganslocker eingesetzt werden. Die Lockrufe sollten keinesfalls übertrieben werden, in vielen Fällen ist „weniger oft mehr".

Flinte und Munition

Viele Lockjagdexperten verwenden eine Selbstladeflinte, da sie die Vorzüge eines schnellen dritten Schusses schätzen. Zudem ist das Nachladen in den engen Schirmen deutlich leichter. Für die klassischen Bock- und Querflinten sprechen der in der Regel geübtere Umgang sowie die geringere Störungsanfälligkeit. Beim Schrotschuss auf Federwild geht Deckung vor Durchschlagskraft. Erfahrene Gänsejäger benutzen deshalb Schrote mit 2,7 bis maximal 3,2 mm Durchmesser. Auf Schrotstärken über 3,5 mm sollte unbedingt verzichtet werden, da eine ausreichende Deckung nicht gewährleistet ist. Bei der Jagd an Gewässern muss der Jäger auf bleifreie Munition zurückgreifen. Spezielle Gänseflinten z. B. im Kaliber 10/89 sind bei der Lockjagd nicht erforderlich. Auch Schrotvorlagen über 40 g sind aufgrund des höheren Rückstoßes nicht zu empfehlen.

Standdisziplin

Gänselockjagd ist echte Teamarbeit und verlangt von den beteiligten Jägern ein hohes Maß an Disziplin. Es kostet schon einige Nerven die Gänse zwei- bis dreimal Kreisen zu lassen, bis die magischen 30 Meter erreicht sind. Aber keineswegs darf

Gänselockjagd ist echte Teamarbeit und verlangt von den beteiligten Jägern ein hohes Maß an Disziplin

zu früh geschossen werden. Im Idealfall gibt der erfahrenste Jäger das Kommando zur Schussabgabe. Absprachen über zu erlegende Vögel sind bis zuletzt möglich. Die Schirme der Beteiligten sollten ca. drei bis sechs Meter voneinander entfernt in einer Reihe aufgebaut werden. Das flache Schießen über die Schirme der Mitjäger verbietet sich aus Sicherheitsgründen von selbst. Wenn Gänse zu dicht, neben- oder übereinander fliegen und mit Verletzungen durch Randschrote zu rechnen ist, muss die Schussabgabe unterbleiben.

Brauchbarer Jagdhund

Wichtigster Helfer bei der Gänsejagd ist ein guter Verlorenbringer, der sich durch eine große Standruhe auszeichnen muss. Das Niedersächsische Jagdgesetz schreibt bei der Jagd auf Wasserwild, also auch bei der Gänsejagd, einen hierfür

Foto: Sven Lübbers

brauchbaren und geprüften Jagdhund vor. Um Jagdhunde ausreichend tarnen zu können, gibt es speziell entwickelte Hundeschirme. Nach einer kurzen Einarbeitungszeit haben sich die Hunde daran gewöhnt und wissen die Vorzüge einer warmen und trockenen Hütte bei der Jagd zu schätzen. Geflügelte Gänse müssen unverzüglich nachgesucht werden. Gegebenenfalls muss der Jäger seinen Stand verlassen und den Hund beim Verlorensuchen unterstützen. Bei noch sehr mobilen Gänsen ist ein Fangschuss oft die waidgerechteste Möglichkeit das Tier zu töten. Waidgerechtigkeit ist in diesem Fall höher einzustufen als eine mögliche Entwertung des Wildbrets.

Verwertung von Wildgänsen

Die wichtigste Legitimation zur Gänsejagd ist die nachhaltige Nutzung der schmackhaften Wildgänse in der heimischen Küche. Deshalb spielt das Thema Wildbrethygiene in Bezug auf Gänse eine große Rolle. Insbesondere bei der Sommerjagd auf Graugänse ist für ein rechtzeitiges Versorgen und Kühlen des Wildbrets Sorge zu tragen. Wenn alle Lockjagdkomponenten zusammenpassen, darf man mit vielen erlegten Vögeln rechnen – auch hierauf sollte man vorbereitet sein. Übrigens: Zu dem klassischen Gänsebraten ist das Räuchern der Gänsebrüste eine ausgesprochen delikate Alternative.

Landesjägerschaft
Niedersachsen e. V.
Schopenhauerstraße 21
30625 Hannover

Telefon (05 11) 5 30 43-0
Telefax (05 11) 55 20 48
E-Mail info@ljn.de
Internet www.ljn.de